

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

62 (29.5.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898640)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. D. N. V. 37: 498. Druck und Verlag: L. Zitz, Elsfleth Hauptstraße 390. Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. St. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußsatz 17

Nr. 62

Elsfleth, Sonnabend, den 29. Mai

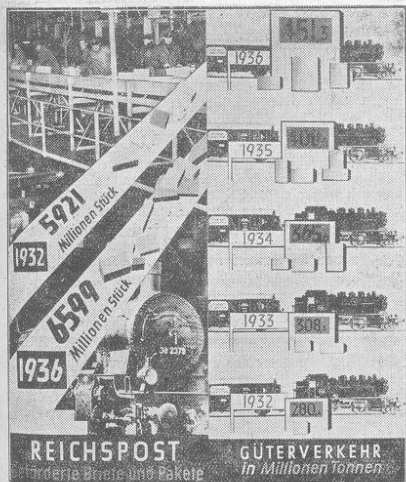
1937

„Gibt mir vier Jahre Zeit!“

Schneller, besser, mehr!

Die wichtigsten Erfolge der deutschen Verkehrswirtschaft. Mannigfaltig sind die Wege, die durch Deutschlands Gänge führen. Mannigfaltig die Mittel, sie zu befahren. Da ist kein Gebiet der deutschen Verkehrswirtschaft, das nicht im Reiche Adolf Hitlers einen neuen starken Auftrieb durchlaufen hätte. Ob es sich um Reichsbahn oder Schiffahrt, um Luftverkehr oder Autoverkehr handelt, sie alle haben sich in den letzten Jahren ungeheuer stark ausgedehnt; ihre Beförderungsmittel wurden noch schneller und besser, und der Fahrgast wurde es immer mehr. Durch diese Ausweitung wurde wiederum ein gewaltiger Verbrauch an Material ausgelöst, der sich arbeitschaffend und arbeitsschöpfend durch weiteste Schichten unseres verkündeten Volkes fortsetzte. Von all diesen Wirtschaftsbereichen gibt die große Berliner Leistungsschau „Gibt mir vier Jahre Zeit!“ in anschaulichen Bildern Aufschluß.

Da ist die Reichsbahn. Sie hat ihre Leistungsfähigkeit seit 1933 ständig gesteigert, nicht zuletzt, weil sie, nach jeder Richtung hin fortschrittlich, alle ihre Einrichtungen verbesserte. Der Lohn dieser Fortschrittlichkeit war eine Zunahme des Personenverkehrs von 1,2 Millionen auf 1,6 Millionen von 1933 auf 1936. In der gleichen Zeit stieg der Güterverkehr von 308 Millionen Tonnen auf 451 Millionen Tonnen. Diese erhöhten Leistungen brachten ihrerseits der Reichsbahn wiederum steigende Einnahmen, die sie getreu dem Grundsatz „Sicherheit der Bahn“ ins oberste Gebot“ in Verbindung mit einer Anleihe wieder für Verbesserungen ihrer Anlage und damit für Verbesserung der Arbeitsbeschaffung einsetzen konnte.



In demselben Zeitraum, in den vier Jahren von 1933 bis 1936, vervielfachte sich auch der Luftverkehr. Die Zahl der Fluggäste und die Menge der beförderten Luftpost wuchs fast vierfach. Das beförderte Luftpostgewicht stieg von 1 Million Kilogramm 1933 auf 1,5 Millionen Kilogramm an.

Bei weitem den stärksten Auftrieb hatte in den letzten Jahren der Autoverkehr. Die Motorisierung des deutschen Verkehrs, die ganz auf die persönliche Initiative des Führers zurückgeht, erhält den stärksten Beweis ihrer Fortschrittlichkeit in der Zahl der hergestellten Kraftfahrzeuge aller Art. Bei Personen- und Lastkraftwagen hat sich die Herstellungsziffer fast verdreifacht, bei Krafttraktoren verdreifacht. Ueberflüssig zu sagen, daß die Autoindustrie als eine der wichtigsten deutschen Schlüsselindustrien vielerlei anderen Industrien und Handwerkszweigen zur dankenswerten Auftragsgeberin wurde. Die riesige Fülle der in den beiden letzten Jahren von der Autoindustrie bezogenen Autoteile, der Motoren, der Kupplungen, der Aufbauten, der Räder und Antriebswellen lassen das Ausmaß der Auswirkungen auf weitere Wirtschaftszweige erahnen. Mit besonderem Stolz aber darf uns Deutsche die Tatsache erfüllen, daß es der deutschen Autoindustrie in den letzten Jahren nicht nur gelungen ist, eine gewaltige Produktionskonjunktur auszulösen, sondern auch die Wege ins Ausland wiederzufinden. Die Zahl der trotz der schweren ausländischen Konkurrenz ausgeführten deutschen Kraftfahrzeuge hat sich bei Personen- und Lastkraftwagen verdreifacht, bei Krafttraktoren vervierfacht. Während 1933 rund 9500 deutsche Personenwagen ins Ausland gingen, waren es 1936 schon wieder rund 30.000. Die Ziffern für die Lastkraftwagenausfuhr betrafen sich in der ge-

nannten Zeit auf 1946 und 5927, die Zahl der Krafttraktoren auf 1675 und 11.636.

Neben der Kraftfahrzeugindustrie ragt die ungewöhnliche Entwicklung der deutschen Werften besonders hervor. Die Systemregierungen mußten für die Werften, in denen das Tröbren der Riehmänner zu verkommen drohte, keine bessere Beschäftigungsmöglichkeit, als die deutsche Handelsflotte abzurufen, weil sie in den Seehäfen zu vermodern drohte. Im Dritten Reich dagegen haben Personen- und Güterverkehr über See einen Auftrieb erhalten, der den Bau zahlreicher neuer und modernerer Schiffe erforderlich machte. Auch hier eine Wechselwirkung: steigender Seeverkehr verlangte neue Schiffe; Modernisierung und Ausstaffung der neuen Schiffe steigerte die Inanspruchnahme dieser Schiffe. Und auch hier wiederholte sich derselbe Vorgang wie in der Autoindustrie: die gewaltigen Inlandsleistungen veranlassen das Ausland, in weit größerem Umfang Schiffe in Deutschland auf Kiel legen zu lassen. Auch hier liefern Zahlen einen untrüglichen, schlagenden Beweis. 1933 wurden auf deutschen Werften 42, 1936 dagegen 349 Schiffe neu erbaut. Unter diesen Neubauten waren 1933 acht ausländische, 1936 dagegen schon 121. Die für deutsche Reedereien erbauten neuen Handelschiffe sind übrigens sämtlich, vom Ozeanriesen bis zum Heringslogger in naturgetreuer Nachbildung auf der Ausfällung „Gibt mir vier Jahre Zeit!“ zu sehen. Gerade diese geschlossene Schäre aller Neubauten vermittelt einen rechten Eindruck von der Größe der auch auf diesem Gebiet getroffenen Neuerungen und erfüllten Leistungen. Mit der Zunahme des Seeverkehrs über deutsche Häfen wuchs auch die Notwendigkeit der Verstärkung und Verjüngung der deutschen Handelsflotte. Trotz der Neubauten sind seit 1933 immer mehr Schiffe, die einst stilllagen, wieder in Dienst gestellt worden. Während von der gesamten deutschen Handelsflotte im April 1933 erst 72 v. H. der Seeschiffstonnage eingesetzt waren, waren es im Januar 1937 bereits 98,4 v. H.

So hat im Dritten Reich der Verkehr auf allen Gebieten eine hohe Zunahme erfahren, die berechtigt, von einem goldenen Zeitalter des Verkehrs auf den Land- und Autoverkehr, den Schienenwegen, den Binnenwasserstraßen, auf der See und in der Luft zu sprechen, von einer Hochsaison auf allen deutschen Verkehrswegen, die von Jahr zu Jahr ein immer flotteres Tempo annimmt.

Edeners Helium-Wünsche

Erklärung vor dem amerikanischen Senatsausschuß.

Die Anwesenheit Dr. Edeners in Washington hat die Regierung und den Bundeskongreß zu einer energischen Inanspruchnahme des Helium-Problems veranlaßt. Wie bekannt, haben bereits fünf Ministerien ihre übereinstimmende Auffassung bekundet, daß man Deutschland das für einen regulären Handelsverkehr benötigte Helium alsbald zur Verfügung stellen müsse. Präsident Roosevelt fandte an den Bundeskongreß ein Gutachten mit dem Zusatz, er habe dies für eine gesunde nationale und internationale Politik.

Auf Veranlassung der Bundesregierung war nach der „Hindenburg“-Katastrophe im Kongreß ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der das Weiße Haus zum Verkauf von Helium für ausländische Luftschiffahrtszwecke ermächtigen soll. Da es sich bei dem Helium um ein Monopol handelt, auf dessen Erhaltung Amerika besonders aus militärischen Gründen Wert legt, wird der Gesetzentwurf zurzeit in den Mittelausschüssen der beiden Häuser eifrig beraten.

Dr. Edener erschien auf Einladung des Senatskomitees vor einem dieser Ausschüsse. Er gab eine längere Darstellung seiner Wünsche, die darin gipfeln, daß die deutsche Luftschiffahrt den Bestand Americas brauche, um im nächsten Frühjahr wieder mit dem Luftschiffverkehr beginnen zu können. Darum bitte er, daß die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen mit möglichster Beschleunigung getroffen würden. Ein Luftschiff brauche, sagte er, bei etwa 25 Ausfahrten jährlich etwa 18 bis 20 Millionen Kubfuß Helium. Für die erste Vollauffüllung des Luftschiffes würden 7 Millionen Kubfuß Helium benötigt und der Rest für Nachfüllungen, da auf jeder Rundreise 5 bis 7 v. H. des Helium-Gehaltes verlorengehen. Er hoffe, daß bei Beginn der amerikanischen Massenproduktion des Helium der Preis für 1000 Kubfuß auf 2 bis 3 Dollar heruntersiege.

Dr. Edener führte schließlich aus, das gegenwärtig im Bau befindliche Luftschiff könne durch Einfügung weiterer Ringe vergrößert werden, daß trotz der geringeren Tragfähigkeit des Heliums 70 Passagiere befördert werden könnten. Er hoffe, einen Verkehr mit zwei Luftschiffen einzurichten und damit 50 jährliche Rundreisen ausführen zu können. Hierfür benötige er jährlich 36 bis 40 Millionen Kubfuß.

Die Gefahr eines großen Streiks in den englischen Kohlenbergwerken ist jetzt endgültig abgefallen. Die Delegiertenkonferenz hat den Streikschluß aufgehoben.

Die außerordentliche Tagung der Völkerverbändeversammlung ist bereits geschlossen worden. Der Beginn der Herbsttagung wurde auf den 13. September festgesetzt.

Zwischen Weser und Ems

Der Gaultag 1937

Von Gauorganisationsleiter Pg. Wallenhorst

Es war immer ein Ereignis für uns in den Jahren des Kampfes, wenn der Gaulteiler uns nach Oldenburg zusammenrief, um uns die Richtung für den neuen Kampf anzuzeigen. Zuerst waren es nur wenige Getreue, die im Gau Weser-Ems einsam und verlassen für Adolf Hitler stritten, aber der nimmermüde Einsatz unseres Gaulteilers und seiner Mitarbeiter rief immer mehr Kämpfer zur Fahne. In den letzten Jahren vor der Machtübernahme reichte der „Ziegelhof“ manches Mal nicht aus, um alle die Männer zu fassen, die gekommen waren, den Gaulteiler zu hören. In den Jahren nach der Machtübernahme sind wir nicht mehr so oft zusammengekommen, denn alle waren voll beschäftigt, ihr Teil am Aufbauwert beizutragen.

Gerade die Alten haben immer wieder den Wunsch geäußert, der Gaulteiler möge doch alle seine Männer einmal wieder zusammenrufen. Es ist nun nicht so, als wenn die Partei unätig gewesen wäre, sondern die zahlreichen Kreisstage, die in den letzten Jahren immer wieder durchgeführt wurden sind ein Beweis dafür, daß die Partei sich an Aktivität immer mehr gesteigert hat. Von dem Gesichtspunkt aus, an möglichst vielen Orten die Partei in ihrer Geschlossenheit sichtbar in Erscheinung treten zu lassen, ist in den vergangenen Jahren von der Einberufung eines Gaultages abgesehen worden. Nachdem nun fünf Jahre seit der Machtergreifung durch die NSDAP in Oldenburg vergangen sind, hat der Gaulteiler den Entschluß gefaßt, diesen Tag würdig zu begehen, um Rückblick und gleichzeitig Ausblick zu halten, und somit soll denn der Wunsch der Alten im Gau Weser-Ems Wirklichkeit werden, daß nicht nur die Verpfundenen, die der Gaulteiler bei seinen Appellen an das Volk gegeben hat, erfüllt, sondern weit übertriften sind. In einer Broschüre, die zum Gaultag herausgegeben wird, sind die Einzelheiten ausführlich niedergelegt.

Aber nicht allein der Tag der 5-jährigen Wiederkehr der Machtübernahme in Oldenburg war der Anlaß zur Einberufung eines Gaultages, sondern auch die Fertigstellung des ersten Bauabschnittes der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingische“ auf dem Vootholzberg. Diese Stätte, die der kulturelle Mittelpunkt des Gaues werden soll, soll anlässlich des Gaultages in feierlicher Weise durch den Reichsleiter Rosenberg eingeweiht werden.

In zahlreichen Sondertagungen der einzelnen Kreise werden in Gegenwart von Männern aus der Reichsleitung die Kreisamts- und Ortsgruppenleiter Gelegenheit haben, neue Kräfte zu sammeln. In einer großen Führertagung des gesamten Gaues werden der Reichsminister Dr. Frick, der Gaulteiler und der Stellvert. Gaulteiler zu sprechen. Wenn heute die Führerschaft des Gaues zusammengerufen wird, reicht der alte „Ziegelhof“-Saal nicht mehr aus; wir waren daher gezwungen, einen Zeltbau zu errichten. Ein Kameradschaftsabend wird die alten Kämpfer vereinen und ihnen Gelegenheit geben, die alten Lebensnisse aus der Kampftzeit auszutauschen.

Alle Männer Adolf Hitlers freuen sich schon jetzt darauf, am 30. Mai dem Stellvertreter des Führers in die Augen blicken zu können; auch wird der Reichsleiter Rosenberg in Oldenburg zu den versammelten Massen anlässlich des Generalappells sprechen.

Die feierliche Einweihung der neuerbauten Anlagen auf dem Vootholzberg bildet den Höhepunkt des Gaultages. Wenn schon gelagt ist, das „Stedingische“ der kulturelle Mittelpunkt des Gaues werden soll, so bedeutet das, daß im Laufe der nächsten Jahre eine gigantische Anlage nach eigenen Plänen des Gaulteilers dort entstehen wird; Schulbauten der HJ und Partei, eine große Kongreßhalle, sind einige Beispiele aus dem gewaltigen Vorhaben des Gaulteilers.

Der Gaultag ist eine Angelegenheit aller Parteimänner des Gaues. Er soll uns die Richtung zeigen für den Weg der Zukunft und soll jeden Einzelnen mit neuem Mut und neuer Kraft ausstatten. Jedermann soll sehen, daß der Gau Weser-Ems, der in der Kampftzeit seinen Mann gestanden hat, fester und geschlossener denn je zusammenzuwachsen ist. Der Gaultag Weser-Ems 1937 soll dem Stellvertreter des Führers zeigen, daß in der Nordwestecke des Reiches Friesen und Sachsen allzeit bereit sind zum Einsatz für Adolf Hitler und sein Wert!

Der Sinn des Vierjahresplans

Dr. Schacht über das Rohstoffproblem

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nahm seinen Besuch auf der Internationalen Weltausstellung in Paris zum Anlaß, um in einem Vortrag vor der Deutschen Handelskammer den Sinn und das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik, die im Ausland nur allzuoft mißverstanden wird, in aller Deutlichkeit darzulegen.

Dr. Schacht begrüßte zunächst mit besonderer Freude, daß sich ihm in Paris die Gelegenheit bietet, mit den maßgebenden Persönlichkeiten der französischen Regierung und der französischen Wirtschaft erneut Kontakt zu nehmen. Aufstrebend kam er auf die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder zu sprechen: Er führte dabei u. a. aus:

„Deutschland und Frankreich sind die beiden größten Nachbarländer Europas. Das freundschaftliche Verhältnis unserer Völker kann in noch weit stärkerem Maße gefördert werden als bisher, je mehr sich beide Teile bemühen, die richtige Einstellung zu den Lebensnotwendigkeiten des anderen zu finden. Das deutsche Volk, auf viel zu kleinem, von der Natur und den klimatischen Verhältnissen nicht reich gesegnetem Boden lebend, hat seit vielen Jahrzehnten seine Zuflucht dazu nehmen müssen, seine geistigen und handwerklichen Fähigkeiten zur Verfertigung und zur Ausfuhr hochwertiger Fertigerzeugnisse zu nutzen, um damit die Voraussetzungen für seinen Fortbestand und seine Entwicklung zu sichern. Deutschland hat einen großen Teil der Bevölkerung unseres Erdballs mit diesen Erzeugnissen seines Gewerbes versehen. Deutschland hat aber diese Erzeugnisse nicht ohne Hilfe des Auslandes herstellen können. In ausreichendem Maße besitzen wir nur einen einzigen Rohstoff: die Kohle, und diesen Rohstoff haben wir stets bereitwillig dem Auslande zur Verfügung gestellt, so oft und so viel es ihm braucht. Alle anderen Rohstoffe müssen wir aus dem Auslande beziehen. Wir sind aber nicht nur arm an Rohstoffen, sondern auch arm an Gold und Devisen. Fast alle deutschen Vermögenswerte im Auslande sind durch den Krieg verlorengegangen, und wir müssen sehen, wie wir mit den knappen Mitteln auskommen, die wir uns durch unsere Ausfuhr und durch Dienstleistungen für das Ausland beschaffen.“

Auf neuen Wegen

Mit Bedauern muß ich jedoch feststellen, daß uns in den letzten Jahren die Möglichkeiten für den Verkauf unserer Fertigwaren an das Ausland, um damit die Mittel zum Kauf der erforderlichen Rohstoffe zu erlangen, immer mehr beschnitten worden sind. Wir waren deshalb gezwungen, wiederum Zuflucht zu nehmen zu den Fähigkeiten unserer Erfinder, unserer Techniker, unserer Arbeiter. Durch ihren unermüdlichen Fleiß ist es uns gelungen, neue Wege zu gehen, durch die wir neue Werkstoffe schaffen, um sie an die Stelle der Rohstoffe treten zu lassen, die wir in ausreichendem Umfang vom Auslande nicht zu kaufen vermögen, weil die Hemmnisse, die man der Ausfuhr unserer Erzeugnisse entgegensetzt, uns daran hindern.

Das ist mit wenigen Worten geteilt der Sinn der deutschen Wirtschaftspolitik, der Sinn des „Neuen Plans“, der Sinn des Vierjahresplans. Diese wirtschaftspolitische Linie wird leider im Auslande nur allzuoft völlig mißverstanden. Sie wird uns zum Vorwurf gemacht, weil sie angeblich ein Zeichen dafür ist, daß Deutschland sich aus der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker zurückziehen wüßte. Ich kann hier oft Gehörtes nur noch einmal wiederholen: Wir handeln so, weil wir so handeln müssen, wenn wir nicht das Leben unseres Volkes gefährden wollen. Wir hätten zu diesen Mitteln nicht gegriffen, wenn sich nicht die früheren Abnehmer unserer Fertigerzeugnisse mehr und mehr gegen die Abnahme unserer Erzeugnisse gekehrt hätten, und wenn nicht die Zeit- und Schuldenpolitik uns mehr Gold und Devisen gefehlet hätte, als wir aufbringen konnten. Die heutigen wirtschaftlichen Maßnahmen der letzten Jahre sind also lediglich der Ausdruck der Notwendigkeit, bei der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage den Fortbestand des deutschen Volkes zu sichern.

Gerade in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich spielt das Rohstoffproblem eine wichtige Rolle und steht deshalb auch mit an erster Stelle in den zur Zeit schwebenden Handelsvertragsverhandlungen. Die französische Regierung und die Reichsregierung sind seit einigen Wochen ernstlich bemüht, neue Grundlagen für den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern zu finden. Sie haben sich, was ich ganz besonders

bedauere, entschlossen, von dem bisherigen Verhandlungssystem abzugehen und die Zahlungsmodalitäten im gegenseitigen Handel auf eine freiere, den Belangen der Wirtschaft mehr entsprechende Grundlage zu stellen. Leider ist der Warenaustausch zwischen unseren Ländern noch durch mangelhafte Vollkraft erschwert. Die beiden Delegationen werden aber befreit bleiben, das Abkommen so zu gestalten, daß es mit einer Verringerung der Wirtschaftslage ohne Schwierigkeiten in der Richtung einer immer fortschreitenden Vermehrung des gegenseitigen Warenaustausches ausgebaut werden kann. Frankreich hat immer große Mengen Kohle bezogen und wird auch in Zukunft mit der Lieferung aus Deutschland rechnen können. Frankreich selbst aber ist überreich an anderen Rohstoffen, namentlich solchen, die es in seinen Kolonien gewinnt. Ich hege die Hoffnung, daß es in den gegenwärtigen Verhandlungen gelingen wird, eine Regelung zu finden, die es ermöglicht, die deutsche Industrie an den reichen Rohstofflagern Frankreichs und seiner Kolonien teilhaftig werden zu lassen.

Hoffnung auf endgültige Verständigung

Der Lebensstandard des deutschen Volkes ist hoch; der Deutsche ist gewillt, auch Fertigerwaren aus anderen Ländern zu beziehen und zu verbrauchen, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, diese Erzeugnisse bezahllen zu können. Die deutsche Industrie als typische Ausführungsindustrie strebt stets danach, in ihrer Vertriebsart den Erfordernissen und dem Geschmack des ausländischen Käufers Rechnung zu tragen. Jede Absatzförderung nach Frankreich aber erhöht für uns die Möglichkeit, französische Erzeugnisse zu kaufen. Man kann, weiß Gott, nicht sagen, daß die handelsvertragliche Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zweier Staaten seit dem Jahre 1926 leichter geworden wäre.

Wenn es trotzdem gelungen ist, in einer Verhandlungsspanne von wenigen Wochen in der Mehrzahl der zu entscheidenden Fragen bereits zu einer Einigung zu gelangen, so sehe ich darin den Beweis dafür, daß bei beiderseitigen guten Willen auch die endgültige Verständigung kommen muß. Dieser Optimismus scheint mir gerade in diesem Augenblick hier in Paris ausgesprochen nicht unberechtigt.

Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß die Arbeit der deutschen Handelsmission in Paris dazu beitragen möge, die beiden großen europäischen Nachbarländer Deutschland und Frankreich einander näherzubringen und eine Aera der friedlichen Zusammenarbeit zum Wohle der beiden großen Völker zu fördern.

Der Führer an die reichsdeutsche Kolonie

Die reichsdeutsche Kolonie in Paris hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gesandt:

„Die im deutschen Pavillon der Weltausstellung am Tage der Eröffnung versammelte reichsdeutsche Kolonie Paris dankt Ihnen, mein Führer, aus vollem Herzen dafür, daß Sie durch den deutschen Pavillon uns fern der Heimat ein Sinnbild der Einheit und Bräuterei des Reiches, deutscher Leistung und deutschen Fleißes entstehen lassen. Wir folgen Ihnen mit großer Freude in den wenigen Monaten der Bauzeit des Werkes des Pavillons durch die Arbeit deutscher Arbeitskameraden beobachtet. Heute stehen wir, überwältigt von der Schönheit des Hauses, der Fülle deutscher Meisterleistungen, fühlen uns im Haus auf je mal in dem Boden und bebunden Führer und Volk unermüdet Verbundenheit in glücklichen und harter Tagen.“

(gez.) Schlier, Landesgruppenleiter, Deutsche Vorkasse Paris.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch geantwortet:

„Den deutschen Volksgenossen in Paris danke ich für die mir anlässlich der Eröffnung des Deutschen Hauses der Weltausstellung telegraphisch übermittelten Grüße, die ich im Geiste treuer Verbundenheit herzlich erwidere.“

(gez.) Adolf Hitler.“

Beilegung des Flaggengewissens

Der Flaggengewissensfall von San Francisco wurde durch den Bürgermeister Rossi rasch und in friedlicher Weise beigelegt. Der Bürgermeister lud die beiden Parteien zum Gespräch ein und erklärte ihnen sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Er urteilte ferner an, daß die auf neue gestellte Flaggenkreuzflagge von Polizeiposten gegen die eventuelle Wiederholung von Rowdy-Angriffen geschützt werde.

Aufruf des Führers zum Reichssportwettbewerb

Der Führer hat zum Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend den folgenden Aufruf erlassen:

Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahre einer großen sportlichen Reifeprüfung unterzieht und mit dieser vor der ganzen Nation Zeugnis ablegt von der Kraft und Unbesiegbarkeit des Volkstums.

Ich rufe daher jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen zur Teilnahme am diesjährigen Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend auf, den ich damit zu einem jährlich jährlich wiederholenden Fest der deutschen Jugend erkläre.

Die Durchführung dieses alljährlichen Reichssportwettbewerbes der Hitler-Jugend übertrage ich dem Jugendführer des Deutschen Reichs.

Adolf Hitler.

Der Aufruf des Jugendführers

Der Führer und Reichskanzler hat die gesamte deutsche Jugend zum Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend aufgerufen. Nach seinem Willen sollen alle deutschen Jungen und Mädchen an diesem größten Sportfest der Welt teilnehmen.

Gibt es ein schöneres und stolzeres Bild von der erachteten Lebenskraft unseres Volkes als die geschlossene und geeinte Jugend, stark und einmütig im harten sportlichen Wettkampf?

Ihr alle, Jungen und Mädchen, nehmt innerhalb einer sportlichen Kampfmannschaft an diesem Wettkampf teil; jeder Einsatz und jede Leistung erfolgt für eine Gemeinschaft. Lernt im sportlichen Wettkampf erkennen, daß alles, was wir tun, für eine größere Gemeinschaft — unser Volk — getan wird. Zieht mit freudigem Herzen und stolzem Mut hinaus auf den grünen Rasen und auf den Sportplatz und erfüllt die Forderung des Führers.

In diesem Wettkampf sollt ihr zeigen, was ihr könnt, und was ihr gelernt habt. Ihr sollt aber auch eure Schwächen erkennen, um mit erhöhter Anstrengung und noch größerem Eifer diese Schwächen auszumerken. Eine große und umfassende Leistungssteigerung sei das Ziel.

Aus erhöhter Leistung aber erwächst Stolz und Freude. Der Tag der sportlichen Leistung soll für euch zugleich ein Tag der Freude werden; aus dieser Freude aber soll euch allen neue Kraft und noch größere Bereitschaft erwachsen zum Dienst an Deutschland.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches
Balduin von Schirach.

Erklärung des Reichssportführers

Der Führer und der Reichssportführer haben die gesamte deutsche Jugend zum Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend aufgerufen. Wir Nationalsozialisten haben uns auf dem Gebiet der Leibesübungen zwei große Aufgaben gestellt: einmal eine wahrhaft umfassende Leibeserziehung aller Deutschen zu verwirklichen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen, jeder deutsche Mann und jeder deutsche Mann an dieser Leibeserziehung teilnehmen, und daß wir durch Leibesübungen zu einem stützigen und frohen Volk werden. Die andere große Aufgabe ist die Schulung derjenigen Jugendlichen und Erwachsenen, die auf sportlichem Gebiet berufen sind, Hervorragendes zu leisten und Deutschlands Weltgeltung im Sport zu vertretet.

Der Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend bietet diesen beiden großen Aufgaben. Ich rufe euch alle auf, ihr Jungen und Mädchen, zum Kampf auf dem grünen Rasen, zum Kampf mit anderen um die sportliche Leistung. Höher springen, schneller laufen, weiter werfen, das sei euer Ziel. In dem Bewußtsein eurer eigenen Leistung und eurer Kraft sollt ihr aber zugleich erkennen, daß mit dieser eurer Leistung die Kraft und Stärke des Deutschen Reiches von morgen wachsen wird.

Der Beauftragte für die Leibeserziehung
der deutschen Jugend
von Tschammer und Osten, Obergebietsführer.



Gerti immer gradeaus
Roman von Marliese Sonneborn

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Mir das zu bieten! — Mir so zu antworten! — Mich so zu brüskieren!“
Die alte Dame stieß die einzelnen, lapidaren Sätze in kurzen Zwischenräumen empört heraus.
„Und nicht mal eine Ohrfeige hat sie erwünscht... Ich konnte so schnell nicht herantreten.“
Die Dienerin schweigend beharrlich.
Sie legte die Scherben auf ein Brett und reichte sie der Baronin.
„Finst von den guten Tassen!“ sagte sie, nicht ohne Bedauern in der gutmütigen Stimme.
„Mein Neffe, der Rittmeister, muß sie mir ersetzen!“
Die Dienerin schweig.
„Warum sagst du nichts, Fette? Dein Stillschweigen ist gradezu impertinent!“
„Was soll ich dazu sagen, Frau Baronin?“
„Jedenfalls — diese Hella ist die allerunglaublichste von meinen vier Nichten!“
„Wenn Frau Baronin das sagen!“
„Da war mir sogar die Eiga noch lieber...“
„Damals ja, nun nicht, Frau Baronin!“
„Ich kannte eben die anderen drei noch nicht! Aber selbst Egidio und Waltraut — so wie Hella! Nein!“
„Sie waren aber auch nicht so lange hier!“
„Diese Hella ist die beste!“ Sie läßt sich durch nichts vertreiben. Sie denkt, wahrhaftig — Fette, ich glaube, sie denkt, sie kriegt es fertig, daß ich ihrem Vater das Geld leih!“
„Wär' das, wenn ich so sagen darf — Frau Baronin

hätten es mir zugute —, war' das nicht ein hübscher Zug von dem gnädigen Fräulein?“
„Du steckst wohl mit ihr durch, du dumme Gans?“ polterte die Baronin los.
„Durchgesehen? Frau Baronin, wie denn das? Ich meine ja man bloß...“
„Du hast gar nichts zu meinen!“
„Gewiß nicht, bloß...“
„Das Geld kriegt mein Neffe nicht, und wenn er morgen vor Hunger umkommt... er und die ganze hochnässige Familie! Ich habe ihn damals abgeraten. Er hat seine Pension als Rittmeister... Ein Stach hängt keinen Laden an, und wenn es ihm noch so schlecht geht...“
„Da sind die vier Töchter. Er möchte wohl für sie was zurücklegen... Oder doch — schließlich müssen sie was lernen. Und wollen auch wohl ihr Leben ein bißchen genießen!“
„Laß sie warten! Später, wenn sie Greisenvor haben.“
„Sie hoffen doch, daß die Frau Baronin noch länger lebt...“
„Doffen? Fette, bist du dumm? Die zählen die Tage bis zu meinem Tode. Was an mir liegt, ich tu ihnen den Gefallen nicht. Wir Klohes sind alle über neunzig geworden!“
„Wenn die Frau Baronin... Gott, die Frau Baronin ist klug und weiß alles besser... Aber man macht sich so seine Gedanken. Wenn die Frau Baronin... ich meine, sozusagen bei Begehnten schon mal was rausrüsten... Jetzt die paar Tausend... So eine Kunsthandlung, das ist doch ganz was Feines. Wohl der Herr Rittmeister hat das Recht gehabt mit dem unedlichen Kompagnon. Wenn er seine Schulden bezahlen könnte...“
Die Baronin, eine große, sehr starke Person mit zerfüttertem, rotem Gesicht, das nicht ungesund gewesen wäre, wenn es nur nicht so ödsartig ausgefallen hätte, machte eine einzige Bewegung.
Sie streckte die rechte Hand aus und wies auf die Tür.
Fette verschwand hastig.

Ihr Blick war der eines geschlagene Hundes.
Auch sie diente seit vierundfünfzig Jahren auf Greisenburg. Sie kannte die Baronin, die um sechs Jahre älter war als sie, ganz genau. Sie wußte, nur wortloses Schließen konnte vor den schwersten Unannehmlichkeiten retten.
Denn die Baronin, die nie gutig oder menschenfreundlich gewesen war, hatte sich in ihrer Witwenhaft von nun fast fünfundsiebzig Jahren zu einem wahren Drachen entwickelt, der seine größere Freude kannte, als anderen weh zu tun. Leider hatte sie dazu viel Macht.
Das Testament ihres Gatten hatte sie ihr in die Hand gegeben, und sie nutzte sie weidlich aus.
Zweites Kapitel
DER KUNSTSALON DES RITTMEISTERS
Eiga von Stach war schlant, ernst, verjüngt und schön, entschieden die bedeutendste der vier Stachischen Töchter, ungefähr dreißigjährig, aber viel jünger aussehend! Sie stand in dem geräumigen Kunstsalon, den der Rittmeister a. D. von Stach in Köln eröffnet hatte, und besah nachdenklich die ausgestellten Gegenstände.
Sie liebte jeden einzelnen von ihnen.
Auserlesener Geschmack hatte ihn ermahnt.
Aufmerksamste Sorgfalt jedem Platz, Umgebung und Beleuchtung verschafft, die er brauchte, um sich recht zu entfalten in seiner ganzen Schönheit.
Ihr Vater war Meister darin.
Sie hatte gelernt, ihn zu unterstützen.
Schon vor dem Kriege hatte der Rittmeister von Stach infolge eines Unfalls sein rechtes Bein verloren. Aber seine Offizierspenion, die Einkünfte aus eigenem Vermögen und dem seiner Frau hatten ihm ermöglicht, sorglos im Kreise seiner Familie das Glück, geliebt und verehrt zu werden, zu genießen — bis die Inflation ihn verarmen ließ. Die Pension war schmal. Die Töchter sollten etwas lernen.
(Fortsetzung folgt.)

Auftakt in Frankfurt

Ungeahnter Aufschwung des Handwerks

Die Arbeitslosigkeit des deutschen Handwerks wurde eröffnet mit dem Reichsorganisationsbericht, den der Leiter des deutschen Handwerks in der DfH, Walter, vor dem Führerkorps des deutschen Handwerks erlieferte. In der Handwerkspolitik habe sich, so sagte er, eine grundlegende Änderung vollzogen. Die neue Staatsführung habe es sehr reich vermocht, einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung herbeizuführen, der auch den breiten Schichten des Handwerks zugute kam.

Weniger Jahre seien seine Umsätze von 10,9 auf 16,5 Milliarden gestiegen.

Damit seien aber noch lange nicht die handwerklichen Probleme selbst gelöst gewesen. Eine grundsätzliche Umstellung unserer Auffassung von dem Sinn und den Aufgaben des Handwerks habe sich als notwendig erwiesen. Es sei das Verdienst des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, dem Handwerk neue Wege gewiesen zu haben.

Es sei eine Aufgabe des Handwerks, allen Gegenständen unseres Bedarfs Ausdruck und Form dieser Zeit zu geben. Dazu sei eine Abkehr vom rein wirtschaftlichen Denken notwendig. Niemand dürfe vom Handwerk der wirtschaftliche Erfolg allein zur Richtschnur seines Handelns gemacht werden. Wirtschaftlichen Erwägungen habe vielmehr die Freude an der Arbeit, der Drang, etwas Außerordentliches zu leisten, voranzugehen.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Handwerks sei die Erziehung eines leistungsfähigen gewerblichen Nachwuchses. Es sei die Pflicht des Handwerks, der früheren negativen Aufgabe eine positive folgen zu lassen. Es würden jetzt Maßnahmen durchgeführt mit dem Ziel, durch eine rechtzeitige Berufsaufklärung für die Befreiung der Lehrstellen den in jeder Weise geeigneten Nachwuchs zu erhalten.

Nach wie vor bildet die Meisterlehre den Grundbaustein jeder handwerklichen Berufserziehung. Die Meisterlehre vermöge allerdings nur dann dem Ideal gerecht zu werden, wenn auch der handwerkliche Betriebsführer den Anforderungen genügt, die der Nationalsozialismus an die Betreuer der Jugend stellt. Durch die Teilnahme am Reichsberufswettkampf solle bereits während der Meisterlehre der Ehrgeiz der Lehrlinge geweckt werden.

Wesentlich anders fassen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Berufserziehung von Gefellen und Meistern aus. Hier habe der Nationalsozialismus fast nichts Erwähnenswertes vorgefunden. Es sei dem Deutschen Handwerk in der DfH vorbehalten geblieben, durch die Wiedereinführung des Gefellenwandens in den Inn- und Ausland, durch die neue Art des Werkstattwandens, durch die in Zukunft ständige Einrichtung eines Gefellen- und Meisterwettkampfes, durch Förderlehrgänge und Umschulungskurse, vor allem aber durch die Errichtung von Reichs- und Bezirksfachschulen eine wesentliche Lücke auszufüllen.

Der Weg zum neuen Handwerk

Der Leiter des Handwerks weiter, gehe nicht über die Wirtschaft, sondern über die Berufserziehung. Allein die Leistungen und die Arbeit seien die Wegbereiter des Handwerks, und die weltanschauliche Ausrichtung müsse damit Hand in Hand gehen. Es sei selbstverständlich, daß zu einer wahren Betriebsgemeinschaft in allererster Linie ein gegenständliches soziales Verhältnis gehört. Unter Mitwirkung aller Beteiligten hätten zehntausende unantastbarer Verträge und Abmachungen zwischen Betriebsführern und Gefellenschichten außer Kraft gesetzt werden können. An ihre Stelle seien rund 400 einheitliche Tarifordnungen getreten. Auch die Unternehmungs- und Urlaubsfrage habe eine vernünftige Regelung gefunden.

In das Gebiet der sozialen Betreuung falle auch die Bereitstellung von Mitteln der Deutschen Arbeitsfront für junge Meister, die sich selbständig machen wollen. Den Lehrlingen, fleißigen und sparsamen Jungbauhandwerkern solle damit der Weg nach oben geöffnet werden. Im Laufe des Jahres 1938 werden so insgesamt 4 Millionen Reichsmark durch die Deutsche Arbeitsfront für Eigenzweckanlagen zur Verteilung gelangen. Diese Mittel würden sich zu den folgenden Jahren häufen erhöhen.

Am Vorderrand der Arbeit der Wirtschaftsgruppen handeln naturgemäß die Aufgaben, die sich aus der Mitarbeit am Vierjahresplan ergeben. Die besondere Verpflichtung des Handwerks gelte im Hinblick auf das Wohlfühl- und das Preisproblem. Sparsame Wirtschaft sei oberstes Gebot. Meister, Gefellen und Lehrlinge müßten mit neuen Werkstoffen ebenso gut umzugehen verstehen wie mit alten.

Hierauf ging der Leiter des Deutschen Handwerks auf organisatorische Fragen ein. In Zukunft würden dem Handwerk fremde Bezeichnungen verschwinden und an Stelle der Fachgruppen und Fachschaften

die Gewerke und Gewerkegruppen

treten. Während es zu den Aufgaben dieser Gewerke gehöre, den Berufserziehungsbereichen vorwärts zu treiben, die Gefellen- und Meisterwettkämpfe zu betreiben und für die Leistungssteigerung ihres Handwerks zu sorgen, bleibe den regionalen Gliederungen die Pflicht, dem Handwerk die großen Aufgaben und weitestgehenden Ziele klarzumachen, die es der Volksgemeinschaft gegenüber zu erfüllen habe.

Ausstellung „Meisterwettkampf 1937“

Reichsorganisationsleiter Dr. Sey hat, um die Schaffensfreude des Handwerks zu heben, einen tädlich statt-

findenden Meisterwettkampf eingeführt, der den Zweck hat, den Meister als Berufsideal jedes Handwerks herauszuheben und die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staat zu beweisen. Ueber 5000 Handwerksmeister haben sich an dem ersten freiwilligen „Meisterwettkampf 1937“ beteiligt.

Die besten Arbeiten des Wettkampfes sind in einer Ausstellung auf dem Frankfurter Festhallengelände zur Schau gestellt, die anlässlich der Arbeitslosigkeit durch Dr. Sey eröffnet wurde. Bei der erstmaligen Durchführung des Meisterwettkampfes wurde ein Teil der handwerklichen Werke zugelassen, im ganzen 40 Berufszweigen. Unter den sechs Wettkampfgruppen hat das Bekleidungs- und Bekleidungsindustrie am besten abgeschnitten. Besonders bemerkenswert ist, daß von den über 5000 Wettkampfteilnehmern die jungen Meister die besten Leistungen vollbrachten. Der jüngste Reichsmeister ist 25 Jahre alt. Interessant ist auch, daß eine Reihe von Wettkampfarbeiten Erfindungen darstellen, die jetzt zum Patent angemeldet werden.

Die Namen der Reichsmeister

Serren-Walshmeier: Schneidemeister S. Goller-Zutgart (Gangbühnenführer), Uniformentmeier: Schneidemeister Günther Goller-Berlin (Bariumform). Damenmeier: Damenmeier Fritz Zast-Berlin (Damenmofing). Maßschneider: Walber Deibel-Berlin (Stragenschube, Gesellschaftsschube und Reifstiefel). Orthopädiemeier: August Zaich-Gessen (Orthopädiemehrschuh). Freizeiter: Max Lindemann-Berlin (Stragenberie). Tischler: Walter Krefz-Hannover (Schreibtisch), Holzbildhauer: Hermann Lehmann-Würzburg. Schmiede: Schmiedemeister Karl Wüder, Darmstadt-Arbeitslager (Zirkelherd aus einem Stück). Klempner: Fritz Brill, Regensburg-Tabians (Kette). Kraftfahrzeuganbauer: Paul Hübner-Frankfurt am Main (neuartige Schwingschiffkonstruktion). Maler: Alwin Großhoff, Schapen bei Braunshweig (Ausstattungen eines Hansstüps des Reichsheimstättenamtes der DfH mit Malerarbeiten). Rahmenmalerei: Kurt Bauner-Weiden (neuartige Schiebepfeifen-Sonntagsuhr). Bildergänger: Eugen Zandt, Zwickau-Gebelstein (Stimmungsvolle Einrichtung eines letzten Bildes in handgefertigtem Rahmen). Geschirrmacher: August Kante, Soerth-Grenzhausen (weissilberner Teintopf). Dachdecker: Gerhard Pommich-Waldheim in Sachsen (Eisbedeckung aus selbstgebanenem Schiefer). Ofenbauer: Hans Hammer-Zubwigsbain (Geh- und Kochanlage für ein Siedlungsbaus). Uhrmacher: Martin Gebel-Rudolstadt (Zeichenuhr-Chronometer). Photographen: Eina Brechert-Hannover; Horst aus See-Offizier). Goldschmiede: Georg Riese-Zwitt (Antependium und Brosche). Silbergoldschmied: R. Niffelmann-Berlin-Wittenau (Familienbeder). Graveur: Eugen Fritzsche-Dresden (Platete Verjähresplan). Orthopädiemechaniker: Franz Kestlich-Robolz.

Die Wahlen in Holland

Die Wahlen zur Zweiten holländischen Kammer gestalteten sich zu einem Erfolg der Regierung Solijn und vor allen Dingen der Ministerpräsidenten, besänftigt, dessen Partei einen ansehnlichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hat. Da auch die von dem ehemaligen Minister Dr. D. D. geführte Freisinnige Partei gestärkt ist, dem Wahlkampf hervorgegangen ist, wird die bisherige Regierung Solijn auch weiterhin am Ruder verbleiben. Die NSB, (Muffert-Bewegung), die zum ersten Male eine Liste für die Zweite Kammer aufgestellt hat, zieht mit vier Abgeordneten in die neue Kammer ein.

Die vorläufige Verteilung der Sitze der Zweiten holländischen Kammer ist folgende: Königlich-katholische Staatspartei 31 Sitze (28 auf Grund der Wahlen im Jahre 1933), Sozialdemokraten 23 (22), Antirevolutionäre Partei (Solijn) 17 (14), Christlich-socialistische Union 3 (10), Liberale 4 (7), Freisinnige 6 (6), Kommunisten 3 (4), Reformierte Partei 2 (3), Christlich-demokratische Union 2 (1), NSB, (Muffert-Bewegung) 4 (-).

Deutsches Torpedoboot gefährdet

Bolschewistische Bomben auf Palma de Mallorca

Das zur Zeit auf der See von Palma de Mallorca liegende deutsche Torpedoboot „Albatros“ wurde am 26. Mai bei einem Bombenangriff bolschewistischer Flugzeuge auf die Stadt und die See durch vier unmittelbar neben ihm einschlagende Bomben stark gefährdet. Die Bombenangriffe auf die See haben die deutsche Flotte zur See zur gleichen Zeit kein nationalspanisches Kriegsschiffzug lag. Auf diese Weise werden die deutschen Seefahrtskräfte, die im Interesse des Weltfriedens ihrem Kontrolldienst in den spanischen Gewässern nachgehen, in ihrer Sicherheit ernstlich bedroht.

Das deutsche Torpedoboot „Albatros“ stand im Dienste des im Londoner Nichteinmischungsabkommen festgesetzten Kontrollplans, durch den die Begrenzung des Konfliktes mit Spanien erreicht werden soll. Die Zone, in der das Schiff diesen Dienst verrichtet, ist ebenfalls international bestimmt worden. Wenn jetzt die kontrollierenden Schiffe von den Valencia-Bolschewisten mit Bomben bedrohen werden, so ist das ein unerhörter Verstoß gegen den gesamten internationalen Kontrollplan, der allen Unterzeichnern des Nichteinmischungsabkommens Veranlassung geben sollte, scharfste Abwehrmaßnahmen gegen eine Wiederholung derartiger provokatorischer Angriffe zu treffen.

Noter Rückzug auf Bilbao

Wie von der Bilbao-Front gemeldet wird, sind die Nationalisten im Osten von Bilbao über Lemoa hinaus bis auf 10 Kilometer Entfernung von der baskische Hauptstadt herangerückt. Die Notizen haben sich von Lemoa auf Bilbao zurückgezogen. Lemoa ist von ihnen, ähnlich wie Fern, Guernica und andere blühende Orte, in eine Trümmerstätte verwandelt worden. Die nationalen Truppen beherrschen von den Höhen westlich von Lemoa aus die Landstraße nach Galdacano. Durch den Vorstoß ist den Nationalisten der erste Einbruch in den sogenannten „Eisernen Verteidigungsring“ der Notizen gelungen.

Aus Nah und Fern

Elkfleth, den 29. Mai 1937

Tagesspiegel

O-Aufgang: 4 Uhr 13 Min. O-Untergang: 8 Uhr 36 Min
Sowasser:

4.58 Uhr Vorm. — 5.03 Uhr Nachm.

30. Mai: 5.32 Uhr Vorm. — 5.39 Uhr Nachm.

31. Mai: 6.10 Uhr Vorm. — 6.19 Uhr Nachm.

* Am Donnerstag sind von der Betriebsstätte Elkfleth der Bremen-Wegelader-Fischer-Gesellschaft die Motorlogger „Gerlinde“, „Fever“, „Marfeth“ und „Elkfleth“ zur ersten diesjährigen Fangreise ausgefahren. Die Dampflogger „Woge“, „Fluth“, „Fint“, „Sperting“ folgen am 1. Juni und am 3. Juni die Dampflogger „Tide“, „Ester“, „Stieglitz“.

* An der Seefahrtsschule zu Elkfleth bestanden die Zusatzprüfung zum Seekuttermann in großer Hochseefischer Heinrich Bicker aus Nordenham, Fritz Haschagen aus Aßen und Karl Zeidenitz aus Bremerhaven.

* Onkel Bräsig. Der alte Kammerat von Rambow liegt im Sterben. Er hat seinen Verwalter Karl Hawermann, der ihm viele Jahre treu gedient hat, zu sich gerufen und läßt sich von ihm in die Hand versprechen, seinen Sohn und Gutsnachfolger, den Leutnant Uzel von Rambow, nach besten Kräften in der Verwaltung des Gutes zu unterstützen. Karl Hawermann geht der Tod seines Herrn sehr nahe. Sein alter Freund Jagarbräsig, der jetzt nach langen Jahren harter Inspektorenarbeit in Ruhe seinen Lebensabend verbringt, kann ihm wenig Trost zusprechen. Denn Hawermann bedrückt ja nicht nur der Schmerz um den Toten, sondern auch die Sorge um die Zukunft. Das Gut ist in den letzten Jahren nicht sehr rentabel gewesen, und es war zumellen recht schwer, den finanziellen Ansprüchen des Leutnants, der in der Residenz ein großes Leben führt, zu genügen. Hawermann läßt auch, daß die Zusammenarbeit mit dem jungen Rambow, der immer den Kopf voller hochflegelnder Pläne hat und die Theorien falscherkannender landwirtschaftlicher Bücher höher achtet als die Praxis der täglichen Arbeit, nicht sehr leicht sein wird. Eines Tages, einige Wochen nach dem Begräbnis des alten Kammerherrn, zieht der neue Gutsherr mit seiner Gattin und seinem kleinen Töchterchen ein. Bräsig und Hawermann haben sich um einen herzlichen Empfang durch die Gutsarbeiter-Schaft bemüht, und wenn nicht alles so klappte, wie es gedacht war, so ist es nicht ihre Schuld. Schließlich sieht man im Gutshaus zu Tisch, und schon die ersten Bekörpde, die der neue Gutsherr mit seinen Mitarbeitern führt, beständigen Hawermanns und Bräsig'schimmte Bekörpungen. Der junge Uzel von Rambow ist tatsächlich davon überzeugt, daß er mehr von der Landwirtschaft versteht als alle Anwesenden zusammen. Er will neue Kulturen einführen und eine Vollkultuzucht begründen — alles riskante Dinge, die viel Geld kosten. Hawermann hält keine Bedenken zurück, Bräsig ist nicht der Mann, der in solchen Momenten schweigt, und so gerät er bald mit dem Baron scharf aneinander.

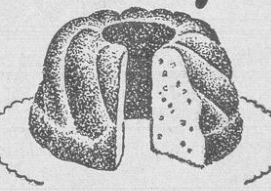
* Zum Stagerat-Gedentlag hat die Buchhandlung Bargmann wieder ein nettes wirkungsvolles Sonderfenster geschaffen. Auf dunklem Grunde, geschmückt mit der alten Kriegesflagge und umrahmt von Grün, fesselt den Beschauer sofort das große eindrucksvolle Bild des Kunstmalers Bista. Es hält den Augenblick fest, wo vom sinkenden Kreuzer „Wiesbaden“ der letzte Schuß auf die englischen Schlachtkreuzer fällt. Vergeßt Stagerat nicht!

* Einen groß angelegten Werbeabend für „Stedings-ebre“ führte im „Tivoli“ die NS-Frauenenschaft durch. Es nahmen außer den Mitgliedern der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes teil die gesamte FJ, die SA, SS, und das NSKK, und die NSDAP. Die Diskussions-Frauenchaftsleiterin Fel. Anna Harzog hieß die Besucher willkommen und leitete dann die Mädels vom VdM, den Abend ein mit dem Lied aus Stedingsebre „De Brut und de schall danzen“. Dann nahm Ortsgruppenpropaganda-leiter Pg. Behrens das Wort. Den Lichtbildervortrag vorbereitend brachte er in kurzen Zügen zunächst die Vorgeschichte zum Helbenkampfer der Stedinger gegen den Erzbischof. In packender Weise mußte er an die Herzen seiner Zuhörer zu rütteln und schuf so die günstige Grundlage für das Interesse der Besucher an den folgenden Lichtbildern von Lehrer Runkel-Abelheide, die mit treffenden Worten erläutert wurden. Die Aufnahmen bewiesen dessen Auge für die Schönheiten unserer Heimat und weiter dessen photographisches Können. Es waren ehrfurchtgebietende Bilder, denen allen der Stempel der heldenhaftigkeit unserer Altvordern eingegrät war. Begleitende Worte fand Pg. Behrens zum Abschluß für unseren Führer, dem wir erst die Erkenntnis des wahren Helben-tums unserer Vorfahren verdanken. Das vom VdM, abschließend gelungene Lied „De Bur is free!“ fand ganz besonderen Beifall. Nachdem die öffentliche Verammlung geschlossen war, besprach die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin die Teilnahme an den Aufführungen auf dem Bootsfest und teilte weiter mit, daß die nächste Verammlung im Juni stattfinden solle im Strandbad Hammelwarden.



Auf der Wanderung

freut sich alles auf den feinen Kuchen, von Mutter gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



* **Landestheater Oldenburg.** Sonntag, 19.30 Uhr: „Die Tänzerin Fanny Essler“. Montag, 20 Uhr: M.S.G. 31 „Jan und die Schwindlerin“. 20.30 Uhr: im kleinen Schloßaal: Kreis der Freunde des Landestheaters, ein Abend deutscher Dichtung und Musik. Dienstag, 20 Uhr: M 33 „Jan und die Schwindlerin“. Mittwoch, 20 Uhr: M.S.G. 11, 11A „Tannhäuser“. Donnerstag, 20 Uhr: B 32, M.S.G. 11D2 Rdf. 1 u. 1a „Egmont“. Freitag, 20 Uhr: C 32, Rdf. 4 „Die Heimfahrt des Jörg Tilmann“. Sonnabend, 20 Uhr: M.S.G. 11C „Egmont“. Sonntag, 19.30 Uhr: Neuaufführung „Wo die Lerche singt“.

* **Ehrenvolle Berufung.** Der Reichsleiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Pp. Dr. Ley, hat den Gaubmann des Gau's Weser-Ems, Pp. Bruno Dieckmann M. d. R., zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

* **Fünf deutsche Gebietskennzeichen für Kraftfahrzeuge** verschwinden. In der Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge in Deutschland ist durch den Reichsverkehrsminister Dormmüller eine Vereinfachung verfügt worden. Während bisher für den Volksstaat Hessen die drei Kennzeichen VO, VR und VS vorgelesen waren, wird für das Gebiet Hessen nur noch das Kennzeichen VH verwendet. Bei Oldenburg werden die bisherigen Bezeichnungen OI, OII und OIII durch die Kennzeichnung HL ersetzt. Die Kennzeichnung HL ist durch die Übernahme Lübecks in preußisches Gebiet überflüssig geworden und wird daher gestrichen. Insgesamt sind somit fünf Gebietskennzeichen der Kraftfahrzeuge eingepart worden.

* **Urlaub für Jungarbeiter.** Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen hat am 31. März d. J. die Leitfäden für die Urlaubsbewährung im Jahre 1937 festgelegt und in den Amtlichen Mitteilungen veröffentlicht. In Absatz 8 dieser Leitfäden wurde der Urlaub für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder wie folgt geregelt: Für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder empfehle ich folgende Urlaubsregelung: im 14. und 15. Lebensjahr 15 Arbeitstage, im 16. Lebensjahr 12 Arbeitstage, im 17. und 18. Lebensjahr 10 Arbeitstage. Jugendlige, die an einem Lager der Hitler-Jugend oder des BdM teilnehmen, soll ein Urlaub von 18 Tagen gewährt werden. Der Urlaub ist in jedem Kalenderjahr zu gewähren. Die Wartezeit für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder soll dabei höchstens drei Monate betragen. Soweit Tarifordnungen für Jugendlige noch einen geringeren Urlaub vorsehen, bitte ich unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse die vorstehenden Richtsätze betrieblich zu übernehmen. Die im einzelnen für jugendliche Beschäftigte getroffenen und bereits bestehenden besseren Urlaubsregelungen bleiben im übrigen unberührt. Im 4. Reichsberufswettbewerb hat Deutschlands Jungarbeiterchaft den Willen zur Leistung bekundet. Eine immerwährende Leistungseiferung wird jedoch davon abhängen, inwieweit die Voraussetzungen geschaffen werden. Dazu gehört vor allem, daß die gesunde Jugend auch gesund erhalten bleibt. Jeder Jungarbeiter und jede Jungarbeiterin hat daher einen Anspruch auf Urlaub. Betriebsführer, gewöhnt daher Euren jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern einen ausreichenden und bezahlten Urlaub und sichert ihnen

die Teilnahme an den Lagern und Fahrten der Hitlerjugend und des BdM.

* **Brake.** Bei der Entladung des griechischen Dampfers „Dionysis“ wäre es am Montagabend beinahe zu einem Unglück gekommen. Ein Vorarbeiter geriet im Schiffsraum an eine Stelle, an der das Getreide durch das Ablängen eine trichterförmige Vertiefung bildete, und verlor darin bis zum Hals. Durch die Erschütterung strömten die hoch an den Schiffswänden liegenden Getreidemassen zu der Vertiefung, über den Bedrohten hin und brachten ihn in die größte Gefahr, verschüttet zu werden. Man bemühte sich um den Gefährdeten und es gelang nun, ihn aus der Gefahr, von den Getreidemassen erstickt zu werden, zu befreien.

* **Abbehausen.** In der Jauchegrube eines Landwirts in Abbehausen wurde dieser Tage eine Kindesleiche entdeckt und geborgen. Unter dem Verdacht der Beteiligung an dieser Angelegenheit — man vermutet Untreue — wurden sechs Personen, vier Frauen und zwei Männer, davon drei aus Nordenham und drei aus Bremerhaven, verhaftet.

* **Oldenburg, 27. Mai 1937.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1157 Tiere, nämlich 1130 Ferkel und 27 Käuferferkel. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	10.00—12.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	12.00—14.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	14.00—16.00 "
Käuferferkel	16.00—40.00 "

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt.

* **Oldenburg.** Die Kriminalpolizei ist zurzeit mit der Aufklärung einer Reihe von Schwindeleien beschäftigt, die ein von auswärts zugereister Mann hier verschiedenlich verübte. So logierte der Mann in der Gastwirtschaft B. in der Kurwischstraße und enterte sich, ohne Zahlung geleistet zu haben. Nach einiger Zeit erlante die Tochter des Gastwirts den Zehnpfenniger auf der Straße wieder und ließ ihn von einem Polizeibeamten festnehmen. Der Schwindler ist auch an anderen Stellen aufgetreten und hat sich wiederholt von Geschäftleuten Waren auf Kredit geben lassen.

* **Varrel.** In den letzten Tagen ist hier bei verschiedenen Geschäftleuten ein Schwindler aufgetaucht, der in den Wäden erhebliche Warenmengen bestellte und sie dann nach einer Wirtschaft bringen ließ, wo angeblich der Vater die Ware bezahlen wollte. Wenn dann die Waren in der Wirtschaft abgeliefert wurden, versuchte der Schwindler mit der Ausrede, daß sein Vater noch anderweitig beschäftigt sei oder sich beim Friseur aufhalte, die Ueberbringer zu veranlassen, die Pakete am Gepäckschalter des Bahnhofes abzugeben. Der Gepäckschalterhalter sollte dann in der Wirtschaft abgeben werden. Glücklicherweise haben die Boten in allen Fällen Mißtrauen gefaßt und gaben die Waren nicht beim Bahnhof auf. Die Polizei stellte nämlich fest, daß der Schwindler bei der Gepäckschalterhaltung ein wertloses Paket aufbewahrt hatte, lediglich um in den Besitz eines Aufbewahrungsscheines zu kommen. Er wollte offenbar diesen Aufbewahrungsschein mit dem der Boten vertauschen, um

sich durch dies Schwindelmanöver die bestellten Waren zu verschaffen. Das Auftreten des Schwindlers war sehr scharf. Er nannte sich Erich Peters aus Schwebing und will mit Del und Fetten handeln. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß und ohne Kopfbedeckung.

* **Begefall.** Der nasse Tod forderte Dienstag sein erstes Opfer der diesjährigen Badezeit. Eine erst wenige Wochen verheiratete Frau badete gegen 20 Uhr am Begefaller Strandbad. Nachdem sie taum mit dem Schwimmen begonnen hatte, tauchte sie unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Ihr Mann, der den Vorgang beobachtet hatte, leitete sofort Rettungsmaßnahmen ein, doch konnte die Verunglückte trotz energischer Suche bislang nicht gefunden werden.

* **Murich.** Wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung und schwerer Urkundenfälschung hatte sich ein Einwohner aus Murich vor der großen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hat in den Jahren 1925 bis 1935 etwa 32 000 RM Steuern hinterzogen. Um diese Hinterziehung zu verdecken, hatte er auf einem erdichteten Namen ein Konto einrichten lassen und auf diesem fortgesetzt Beträge bei der Sparkasse eingezahlt. Ferner hatte Angeklagter eine Kontoaufstellung betr. die Firma Salamander beim Finanzamt eingereicht, die einen Jahresbezug von 22 613,82 RM auswies. In Wirklichkeit betrug der Warenbezug jedoch reichlich 43 000 RM. Angeklagter gibt zu, daß er in den Kontoauszug unter Mißbrauch der Firma Salamander für andere Zwecke zur Verfügung gestellten Mittel sich hat herstellen lassen und daß er selbst die unrichtigen Zahlen eingetragen hat. Hierin wird eine schwere Urkundenfälschung erblickt. Das Urteil ergeht dahin, daß der Angeklagte zu einer Gesamtdeliktstrafe von 70 000 RM, hilfsweise zu 6 Monaten Gefängnis, ferner wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt wird.

* **Rennigbüttel.** Einen hitzigen Kampf konnte man hier auf einer Weide eines nach den Sommerferien gelegenen Hofes beobachten. Während eine Glucke mit ihrer kleinen Aiderhärn erstick der Suche nach Nahrung nachging, lag im benachbarten Weidengrundstück ein Storch derselben Beschäftigung ob. Ob er nun Appetit an Rutenfleisch bekam, oder ob andere Umstände ihn davon verleiteten, genug, unter Freund Langbein hopfte über den Graben und strebte mit großen Schritten auf die Ruten zu. Aber die treue Rutenmutter wachte und klügelte sich mit großem Gekack auf den vermeintlichen Räuber ihrer Lieblichen. Trotz milderer Angriffe gelang es aber der Glucke nicht, den Storch zu vertreiben, vielmehr teilte dieser auf jeden Angriff wuchtige Schnabelhiebe aus, denen freilich die Glucke geschickt ausweichen mußte. Da endlich durch das Gekack aufmerksam gemacht, in der höchsten Not der Hausbahn, flog dem Eindringling auf den Rücken und bearbeitete ihn mit heftigen Schnabelhieben. Das wurde Freund Wdebar denn doch zu bunt, er verließ eilig die Kampfstätte und erhob sich in die Lüfte.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptdruckleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheit: Hans Zirk, Elsfleth. DL IV 37: 498. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig.

Kirchengemeinde Elsfleth

Der Voranschlag für 1937/38 liegt zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer des Kirchenrechnungsführers Jungmann von Montag, den 31. Mai bis Montag, den 14. Juni 1937 öffentlich aus.

Der Kirchenrat

Die Zug-, Schaugraben und Senkfluten der Elsflether Höhlenacht

sind bis zum 5. Juni in schaufreien Stand zu bringen, Senkfluten sind an dem Tage offen zu halten. Wisdamm vorgefundene Mängelposten werden gebührend.

Fr. Trentepohl, Geschworener

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Mai 1937
1. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr: Gottesdienst

Die für den 30. Mai geplante Zusammenkunft der konfirmierten Mädchen muß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Nehme Bestellungen auf

la Presstorf

entgegen
Th. Schwegmann,
Fernsprecher 229

Am Sonntag, d. 30. Mai im Berner Hof

wieder frohes Tanzvergnügen

wogu wie immer Herzl. einladet
Adolf Stimmungstabelle
Eintritt und Tanz frei
Gesegnete Getränke. Gute Küche

Jeder **Rheumatismus-, Gicht- od. Ischias-** kranke wäre mir dankbar, falls er, wie sehr viele seiner Leidensgefährten, ebenfalls von seinem Schmerz befreit würde. Meine Kunst kostet und verpflichtet zu nichts.
Max Reissner, Beckin-Halensee 215 g Pharmaz. Erzeugnisse

Strandbad Hammelwarden

Jeden Sonntag **TANZ**
Gabe Fernsprech-Anschluß unter Elsfleth 367 erhalten
Koring

Elsflether Schützen-Verein



Schützen-Fest

am Sonntag, dem 6. Juni und Montag, dem 7. Juni 1937, auf dem Schützenplatze beim „Lindenhof“

Sonntag, den 6. Juni, nachmittags: **Volksbelustigungen** auf dem Festplatze

Nachm. **Festbälle** im Saal 5 Uhr: u. Tanzzelt

Montag, den 7. Juni, **Kinder-Ball** nachmittags 5 Uhr:

Ab abends 7 Uhr: **Festball**

Zu zahlreichem Besuche von nah und fern ladet freundlichst ein

Der Festausschuß

DRUCKSACHEN liefert Buchdruckerei L. Zirk

PHÄNOMEN BOB
Bilderrahmen von 10 Bg. an
Bargmann, Buchhandlung
Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

MIT SCHWINGMETALLGABEL
VERTEILER: Joh. Gebken, Fahrzeughandl.

Tivoli-Lichtspiele Elsfleth

Sonnabend, den 29. u. Sonntag, den 30. Mai
Ein Standartwerk volkstümlichen Humors wurde verfilmt!

Onkel Bräsigg

Der erste Fris Reuter-Tonfilm
Viele bekannte große Darsteller in den Hauptrollen:
Otto Wernicke / Fris Hoops / Carsta Löt / Eufe Graf / Eiga Brint / Jakob Tiedke / Hans Richter / Fris Raip
Onkel Bräsigg lädt alle ein, ihn zu besuchen!
Onkel Bräsiggs Bekanntheit muß jeder machen!

Ein lofendes Gelächter umgibt ihn wo er erscheint. Sie werden ihnen kenneutlichen als einen Wundertor gegen Trübsal und schlechte Laune

Dazu ein gutes Beiprogramm

Sonntag, 15 Uhr:
Familien- und Jugendvorstellung